



„Spätlese“



Jahrgang 28

Herbst 2025

Nr. 31



Laumersheim ist durch einen Erlass Kaisers Karl IV. im Jahr 1364 zur Stadt erhoben worden. Im 15. Jahrhundert gingen die Stadtrechte wieder verloren. Von Luitmaresheim, wie der Ort 774 benannt wurde, wandelte sich der Name mehrmals zum heutigen Laumersheim.

Das Motiv fand Heinrich Mauersberger in einem markanten Gebäude, auf das man nicht automatisch stößt: die Hornungsmühle. Sie wird schon 1366 erstmals in einer Schuldverschreibung urkundlich erwähnt. Im Jahr 1439 kam eine Stiftung zur Mühle, aus der sich

eine Elendsbruderschaft entwickelte. Ihre Aufgabe war es, Kranke und Reisende mit Nahrung zu versorgen.

Info: Laumersheim hat eine Bodenfläche von 4,86 Quadratkilometern. Insgesamt 943 Menschen - 475 Frauen und 468 Männer - leben hier (Stand 31.5.2020).

Der Maler Heinrich Mauersberger malte als Projekt Motive aus allen Orten in der Verbandsgemeinde Leiningerland, die in dem Buch „Motive“ veröffentlicht wurden.
© Verbandsgemeinde Leiningerland

Inhalt:

Zahnärztin Theresa Jader:
Gesunde Zähne bis ins hohe Alter - das geht!

Unsere Tradition lebt:
Grillfest auf dem Grünstadter Berg

Wir waren präsent:
Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt

Reise mit positiver Rückmeldung:
Mehrtagesfahrt ins Mittelrheintal

Buntes Programm unter dem Motto:
Barrierefreiheit und ÖPNV

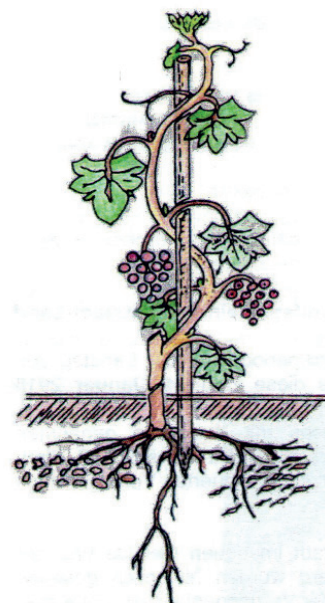
Ihre Sicherheitsberater*innen für
Seniorinnen und Senioren informieren

Von der Idee zum Projekt:
Renaturierung des Eisbachs

Wir lernen unsere VG kennen:
Wattenheim - Geschichte und Gefühl
eines Ortes

Der Digitalbotschafter informiert:
Parken - Kontaktloses mobiles Bezahlen
per Smartphone

Die Ansprechpartner
in den Gemeinden



Liebe Seniorinnen,
liebe Senioren,

zurzeit wird auf vielen politischen und wirtschaftsnahen Ebenen darüber diskutiert, wie angesichts der russischen Bedrohung die Wehrfähigkeit in Deutschland optimiert und gesteigert werden kann.

Ein wichtiger Faktor ist die notwendige Anzahl an Soldaten, die bereit ist, für ihr Vaterland im Kriegsfall einzustehen. Da sind zwar in erster Linie junge Frauen und Männer gefordert, aber einige Gedankenspiele sehen auch vor, Seniorinnen und Senioren nach deren Ausscheiden aus dem Berufsleben für die Bundeswehr oder alternativ für einen Sozialdienst zu rekrutieren.

Der Wirtschaftswissenschaftler Fratzscher spricht sich für ein „verpflichtendes soziales Jahr für alle Rentnerinnen und Rentner“ aus. Sie sollen die jungen Leute entlasten, weil diese ohnehin durch den Klimawandel, die hektischere Arbeitswelt und weitere negative persönliche Einflüsse am Limit ihrer Leistungsfähigkeit sind.

Angesichts der hochkomplexen Aufgaben, die mit ständig immer schneller wechselnden und neuen technischen Möglichkeiten von den „jungen Leuten“ an deren Arbeitsplätzen erledigt werden müssen, ist eine Entlastung von staatsdienenden Zusatzaufgaben für diese sicherlich hilfreich.

Wer von uns Großeltern oder Eltern ist nicht bereit, seine Enkelkinder bzw. Kinder nach Möglichkeit zu unterstützen? Gerne und freiwillig erbringen wir im privaten Bereich solche Hilfen.

Sicherlich wird es Seniorinnen und Senioren geben, die in ihrer



Alfred Lenz
1. Vorsitzender

Jugend Soldaten waren (bis zu 18 Monaten Wehrdienst) oder Ersatzdienst geleistet haben. Sie haben vielleicht damals noch die Auswirkungen des zweiten Weltkriegs gesehen, den Einmarsch der Sowjet-Armee in Ungarn und in die CSSR, und sie haben in Deutschland den „Eisernen Vorhang“ erlebt. Die Furcht vor einer militärischen Auseinandersetzung war bei ihnen latent vorhanden.

Die Machtansprüche einiger Staatenlenker und die einhergehenden martialischen Sprüche, die vor „unserer Haustür“ stattfindenden Manöver und sich verirrnde militärische Drohnen, das Alles sind Ereignisse, die heute eine sehr starke Unsicherheit hervorruft.

Wenn nun die Gesellschaft an die Seniorinnen und Senioren die Aufforderung richtet, sich zur Entlastung der jungen Leute, nach dem Eintritt ins Rentenalter staatsdienend einzubringen, darf das nur mit freiwilligem Einverständnis geschehen. Voraussetzung ist in jedem Fall die individuelle körperliche und geistige Fitness.

Genießt einen goldenen Herbst und wappnet Euch gegen Husten und Schnupfen und allerlei weitere Unbill!
Euer Redaktionsteam

Gesunde Zähne

Mit zunehmendem Alter verändert sich nicht nur der Körper, sondern auch der Mundraum. Parodontitis, Zahnprothesen und Mundtrockenheit werden mit den Jahren zu einem wachsenden Problem.

Umso wichtiger ist die richtige Zahnpflege!

Doch das ist gar nicht so einfach und wird deshalb gerne vernachlässigt mit massiven Folgen für den gesamten Körper.

Was viele unterschätzen: Schlechte Mundgesundheit bleibt nicht im Mund – sie kann sich auf den gesamten Organismus auswirken. Besonders bei älteren Menschen, deren Immunsystem oft geschwächt ist oder die an chronischen Erkrankungen leiden, spielt eine gute Zahnpflege eine zentrale Rolle für die allgemeine Gesundheit.

1 Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Unbehandelte Parodontitis kann das Risiko für Schlaganfälle und Herzinfarkte erhöhen.

2 Diabetes mellitus: Zwischen Diabetes und Parodontitis besteht ein wechselseitiger Zusammenhang. Eine schlechte Blutzuckereinstellung verschlechtert die Mundgesundheit – gleichzeitig kann eine unbehandelte Parodontitis die Blutzuckerwerte verschlechtern. Eine gute Mundhygiene kann daher helfen, den Diabetes besser in den Griff zu bekommen.

3 Atemwegserkrankungen: Bakterien aus dem Mundraum können beim Einatmen in die Lunge gelangen – besonders bei Menschen mit Schluckstörungen oder bettlägerigen Patientinnen und Patienten. Die Folge können Lungenentzündungen oder chronische Bronchitis sein. Eine saubere Mundhöhle ist daher auch ein wirksamer Schutz für die Atemwege.

bis ins hohe Alter, das geht!

4 Rheumatische Erkrankungen: Bakterielle Infektionen im Mund können diese Entzündungen verschlimmern. Umgekehrt haben Betroffene häufig Schwierigkeiten bei der Zahnpflege, weil die Finger schmerzen – hier sind angepasste Zahnpflegehilfen sehr wichtig.

5 Krebserkrankungen und Krebstherapien: Eine Chemotherapie oder Bestrahlung kann die Mundschleimhaut stark angreifen. Schmerzen, Entzündungen und Infektionen sind häufige Nebenwirkungen. Eine vorbeugende und begleitende Mundpflege kann hier erheblich zur Linderung beitragen.

Fazit:

Die Zahnpflege ist weit mehr als ein ästhetisches Thema – sie ist ein entscheidender Baustein der Gesundheitsvorsorge im Alter. Wer seine Mundgesundheit ernst nimmt, kann damit das Risiko für viele schwere Allgemeinerkrankungen deutlich senken. Seniorinnen und Senioren sowie Pflegekräfte sollten diesen Zusammenhang im Blick behalten – für ein gesünderes Altern und ein starkes Immunsystem.

Doch auf was sollte man nun achten?

2x täglich Zähneputzen

Auch bei Teilprothesen oder wenigen Restzähnen. Komplexerer Zahnersatz benötigt auch eine komplexere Pflege, also nehmen Sie sich genügend Zeit dafür!

Elektrische Zahnbürste

Wenn Sie noch mit einer Handzahnbürste putzen, dann lohnt sich der Umstieg auf eine elektrische. Ein kleiner runder Bürstenkopf ist dabei

ideal, um auch die hinteren Backenzähne gut reinigen zu können. Die rotierenden Borsten führen die kreisförmigen Bewegungen aus, die der Hand manchmal schwerfallen können.

Fluoridhaltige Zahncreme

Verwenden Sie fluoridhaltige Zahncreme, sie schützt vor Karies

Zahnnischenräume reinigen

Nützlich sind hier Interdentalbürsten oder Zahnseide, auch eine Munddusche kann helfen.

Prothesen

Im besten Fall täglich reinigen, idealerweise mit speziellen Prothesenbürsten

regelmäßig kontrolliert werden. Außerdem tut eine regelmäßige Zahnreinigung Ihren Zähnen gut, gerade wenn das motorische Feingefühl nachlässt.

Ein weiteres häufiges Problem ist die Mundtrockenheit. Sie wird unter anderem durch Medikamente ausgelöst, kann aber auch während einer Chemotherapie für Leid sorgen. Dagegen helfen Mundgelee oder Sprays, aber auch säurehaltige Lebensmittel, die den Speichelfluss anregen.

Generell spielt die Ernährung natürlich auch eine entscheidende Rolle. Zuckerarme Ernährung schützt

vor Karies, vor allem auch vor Wurzelkaries. Zucker fördert das Bakterienwachstum im Mund. Besonders klebrige Süßigkeiten und gesüßte Getränke sollten vermieden werden. Wer nascht, sollte dies am besten direkt zu den Hauptmahlzeiten tun und anschließend den Mund mit Wasser ausspülen oder Zähne putzen.

Zahnpflege im Alter ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit.

Wer frühzeitig auf eine gute Mundhygiene achtet und auch die Pflege der Mundschleimhaut nicht vernachlässigt, kann vielen Beschwerden effektiv vorbeugen – und behält dabei ein gutes Stück Lebensqualität.

Zahnärztin Theresa Jader,
Dirmstein



Tradition bedeutet das Erhalten der Glut, damit man rechtzeitig gutes „Grillfeuer“ hat



„Zu einem guten Mahl gehört, dass auf dem Tisch das Richtige steht und an dem Tisch die Richtigen sitzen!“



Das halbe Jahr 2025 ist herum, also ist jetzt die Zeit für unser traditionelles Grillfest auf dem Grünstadter Berg. Im Protokoll der vorausgehenden Vorstandssitzung hatte der Schriftführer vermerkt, dass ein paar „starke Männer“ am Morgen zum Aufbau der Schutzzelte und am Nachmittag zum Abbau gebraucht werden. Pünktlich am 4. Juli um 10.00 Uhr waren genügend Helfer anwesend. Unser Vorstandsmitglied Claus Weiler hat trotz seiner Lädierung die Zelte beigebracht, er gab die technischen Anweisungen beim Aufstellen. Zusätzlich zu den stationären Bänken und Tischen wurden noch einige Tischgarnituren aufgestellt. Es war damit Platz geschaffen worden für 80 Personen – die wurden auch gebraucht.

Ebenso für die Bereitstellung von Getränken und Gläsern brauchte es einen Spezialisten: Karl-Heinz Christ konnte seine ganze Routine ausspielen und den Durst der Gäste stillen. Grillmeister waren Karl Wilhelmy, Oswald Alleborn und Rudolf Mayer, sie haben wie-

der „Nichts anbrennen lassen.“ Das Brot von Hannelore Raudszus und Inge Heid und der Wein von Christa Welker waren eine gute Basis. Eine ausreichende Beleuchtung in der Hütte brachte die Baulampe von Willi Wörz.

Bereits am Vorabend hatten Roswitha Mayer-Karl und Bernhard Wallerab in der Verbandsgemeinde die für unser Grillfest nötigen Gerätschaften geholt. Das wichtige Vehikel dabei war der bereits bekannte Anhänger mit der Aufschrift „Seniorenbeirat Leiningerland e.V.“

Ab 13.30 Uhr kamen die ersten Gäste, auch die, die mit dem Bürgerbus gefahren wurden. Als der Geruch von Gegrilltem immer intensiver wurde, hieß der Vorsitzende Alfred Lenz die Gäste willkommen. Er freute sich, besonders den Bürgermeister der Verbandsgemeinde, Herrn Frank Rüttger, den Ersten Beigeordneten der Verbandsgemeinde, Herrn Kay Kronemayer, den Ortsbürgermeister von Kleinkarlbach, Herrn Daniel Krauß, die Gemeindeschwester plus Frau Birgit

Langknecht und unser Ehrenmitglied Herrn Friedrich Zelt begrüßen zu können. Später kamen auch der für uns Senioren zuständige Dezernent Herr Bernd Findt, die Koordinatorin für Bürgerbusse Frau Gabi Müller und ihr Ehemann, der Digitalbotschafter Herr Manfred Müller in unsere Runde.

Eine besondere Augenweide waren wieder die vielen liebevoll angerichteten Salate. Jeder von den Seniorinnen und Senioren mitgebrachte Salat war ein echter Hit, den man sehr gut zum Grillgut genießen konnte. Aber auch pur waren die Salate ein Gaumenschmaus.

Wenn man den Nachmittag auf dem Grünstadter Berg Revue passieren lässt, kann man sagen, das war's doch. Die Arbeit vor dem Fest, bei dem Fest und nach dem Fest hat sich gelohnt. Alle Gäste sind zufrieden nach Hause gegangen – und warten auf das nächste traditionelle Grillfest auf dem Grünstadter Berg.

Redaktionsteam

Der 38. Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt an der Weinstraße

Vom 23. bis 25. Mai 2025 hat der 38. Rheinland-Pfalz-Tag in Neustadt an der Weinstraße stattgefunden. Die Stadt ist nicht nur die zweitgrößte Weinbau treibende Gemeinde in Deutschland und gilt als „Wiege der deutschen Demokratie“, sondern feiert in diesem Jahr zugleich ihr Jubiläumsjahr und 750 Jahre Stadtrechte. Der Rheinland-Pfalz-Tag wurde ein ganz besonderes Ereignis.

Etwa 25.000 waren bereits am Freitag zur Eröffnung da, am Samstag waren rund 100.000 Menschen auf dem Festgelände. Mehr als 200.000 Menschen haben in Neustadt drei Tage lang zusammen den Rheinland-Pfalz-Tag gefeiert, unter anderem mit Paraden und Konzerten.

Fünf große Bühnen und zahlreiche Stände, Zelte und interaktive Mitmachangebote sorgten für ein buntes und unterhaltsames Programm. Vereine, Verbände und Unternehmen aus dem ganzen Land boten den Besucher*innen spannende Informationen und luden zu zahlreichen Aktivitäten ein.

Neugierig betraten Seniorinnen und Senioren, und nicht nur diese, unseren Info-Stand. „Was macht eigentlich die Landes-seniorenvertretung? In unserem Ort gibt es auch einen Seniorenbeirat, aber wen kann ich da ansprechen? Muss man beim Seniorenbeirat Mitglied sein, um an den Aktivitäten

teilzunehmen? Wie hoch ist der Mitgliedsbeitrag?“ Diese und weitere Fragen zu unserer Seniorenarbeit wurden von der Standbesatzung gerne und ausführlich beantwortet. Und wenn es dann zum Abschied ein kleines Präsent gab, hatte sich der Besuch gelohnt.

Gern gesehene Gäste an unserem Stand waren die politischen Entscheider in Rheinland-Pfalz. Als „gute Bekannte“ konnten wir erfreut den Ministerpräsidenten Alexander Schweitzer, die Finanzministerin Doris Ahnen und die für die Senioren zuständige Ministerin Dörte Schall begrüßen. Sie begutachteten unseren Stand mit dem Info-Material und den kleinen Präsenten. Der Zeit geschuldet waren die Besuche nur sehr kurz, aber es wurde wohlwollend zur Kenntnis genommen, dass wir uns beim Rheinland-Pfalz-Tag gut präsentiert haben.

Nach den doch anstrengenden drei Festtagen konnten wir ein insgesamt positives Resümee ziehen: Die Landesseniorenvertretung RLP war präsent und wurde gesehen!

Bei uns im Leiningerland ebenso gerne zu Gast wie bei den Ausstellern und Präsentanten beim Rheinland-Pfalz-Tag: Der Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz Alexander Schweitzer und die für Senioren zuständige Ministerin Dörte Schall



Geplante Termine

- | | |
|---|--|
| 16. Oktober 2025 | „Altwerden ist nichts für Feiglinge“, Vortrag von Dr. Schneider, Grünstadt |
| 22. Oktober 2025 | Testament, Vorsorge und Vollmacht in Tiefenthal |
| 18. November 2025 | Neue Verkehrszeichen und Verkehrsregel-Änderungen im Ratssaal der VG |
| 03. Dezember 2025 | Weihnachtsfeier in der Emichsburg in Bockenheim |
| 27. Januar 2026, 8. Februar 2026, 17. März 2026 | Theatervorstellungen im Pfalzbau in Ludwigshafen |

Alle Termine mit Details werden rechtzeitig im Amtsblatt der Verbandsgemeinde Leiningerland mitgeteilt.



Der „Lange Eugen“, das ehemalige „neue Abgeordnetenhaus“ in Bonn

Beginnen hat die Fahrt am 4. August um 8.00 Uhr am Maxi-Autohof in Grünstadt. Bei schönstem Wetter führte uns die Fahrt zuerst nach Bonn. Eine ausführliche und interessante Stadtrundfahrt führte uns zu Sehenswürdigkeiten und brachte Informationen, die viele von uns noch nicht kannten.

Die Führung in der Geburtsstadt von Ludwig van Beethoven begann im politischen Bonn. Rund 50 Jahre war Bonn der Regierungssitz und 40 Jahre die Hauptstadt der Bundesrepublik Deutschland.



Die katholische Hauptkirche, die Münsterbasilika in Bonn

Mehrtägige Seniorenfahrt in das Mittelrheintal und

Der „Lange Eugen“, benannt nach dem Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier, das ehemalige „neue Abgeordnetenhaus“, gehörte genauso zur Tour wie der Posttower, ein imposanter Glasturm mit einer Höhe von 162,5 Metern, er ist damit rund fünf Meter höher als der Kölner Dom. Auch die Bonner Innenstadt beeindruckte durch ihre gepflegten Grünanlagen und Villenviertel. Nach der Stadtrundfahrt war noch genügend Zeit, die Stadt zu Fuß näher zu erkunden.

Anschließend ging die Fahrt weiter zu unserem Hotel in Königswinter. Das Hotel liegt wunderschön direkt am Rhein. Nach einem herzlichen Empfang im Hotel wurden die Zimmer bezogen, es folgte das gemeinsame opulente Abendessen.

Der zweite Tag führte uns nach dem Frühstück mit einer Schifffahrt nach Linz, der „Bunten Stadt am Rhein“. Bequem war es, dass der Schiffsanleger direkt gegenüber vom Hotel lag. Nach einer neunzigminütigen Schifffahrt erreichten wir Linz. Wir wurden bereits zu einer Stadtführung erwartet. Eine Stadt mit verträumten Winkeln und Gassen, farbenfrohen Fachwerkhäusern und gemütlichen Plätzen. Nach der Führung bestand die Möglichkeit, die Stadt selbst ein wenig



Landfrauen boten auf dem Buttermarkt in Linz ihre Ware an

besser kennen zu lernen. Am Nachmittag erfolgte dann die Rückreise, wieder mit dem Schiff, zu unserem Hotel in Königswinter.

Der dritte Tag führte uns in die geschichtsträchtige Kaiserstadt Aachen. Begonnen hat die Stadtführung für die drei Gruppen, die wir gebildet hatten, am Elisenbrunnen. Der 1822 erbaute Elisenbrunnen ist das Symbol der Badestadt Aachen. Er verfügt über mehrere Fontänen und Mini-Quellen, aus denen das heilende 52 Grad warme Thermalwasser heraussprudelt. Der charakteristische, etwas unangenehme Geruch nach faulen Eiern kommt durch den Schwefelanteil. Laut Beschluss der Europäischen Union ist das Wasser „kein Trinkwas-



Besucher auf dem Hauptplatz in Linz, im Hintergrund das Rathaus

vom 4. August bis 8. August 2025 zum Drei-Länder-Eck

Gleich kommt der Bus - das ist eine gute Zeit für das Gruppenfoto vor dem Aachener Theater



ser“. Es kann sogar schädlich sein, wenn man täglich mehr als fünf Liter davon trinkt. Aber wer macht das schon ...

Auf dem Fundament der karolingischen Pfalz aus dem 8. Jahrhundert wurde das Aachener Rathaus erbaut. Im Rathaus wird jährlich seit 1950 an Persönlichkeiten, die sich besonders um Europa verdient gemacht haben, der Karlspreis verliehen. Das Aachener Rathaus ist auch der Amtssitz der Oberbürgermeisterin.

Ein Bauwerk, das bei jedem Besuch in Aachen mit dabei sein muss, ist der Aachener Dom. Mit der Marienkirche begann um 803 nach Christus die Geschichte des heutigen Aachener Doms. Als Grablage Karls des Großen, Krönungskirche der römisch-deutschen Könige und Wallfahrtskirche, ist der Dom ein wahrer Pilgerort. Alle sieben Jahre strömen Christen aus aller Welt zur Heiligtumsfahrt nach Aachen, um einen Blick auf die vier dort verehrten Reliquien werfen zu können.

Nach der Besichtigung des Doms stand der Nachmittag zur freien Verfügung.

Gegen 16 Uhr traten wir dann die indirekte Rückreise zu unserem Hotel an, wobei wir bei einem riesigen Loch in der Landschaft anhielten. Der Tagebau Hambach ist der größte von der RWE



Ein schaurig-schöner Blick über die Abbruchkante in ein riesiges Loch in der Landschaft - an der tiefsten Stelle 411 Meter tief.

Power AG betriebene Tagebau im Rheinischen Braunkohlerevier und die größte Braunkohlegrube Europas. Der Tagebau Hambach ist aufgrund der mit ihm einhergehenden Abgase der Kohleverbrennung und weiterer Umweltzerstörung, unter anderem der Rodung des Hambacher Forsts, umstritten. Über 1000 Jahre alte Ortschaften wie Manheim mussten ihm weichen. Mit 299 m unter NHN (411 m unter der Abbruchkante) bildet der tiefste Punkt des Tagebaus Hambach die tiefste künstliche Senke NRWs. Noch bis zum Jahr 2030 ist der weitere Abbau der Braunkohle geplant.



Der Kaiserdom in Aachen ist das besterhaltene Bauwerk aus der karolingischen Zeit.

Der vierte Tag führte uns zur Drachenburg und zum Drachenfels. Mit der ältesten Zahnradbahn Deutschlands fahren wir hoch zur Drachenburg. Die Drachenfelsbahn verbindet seit 1883 die im Rheintal gelegene Altstadt von Königswinter mit dem Siebengebirge und endet am Drachenfelsplateau. Schloss Drachenburg, etwa auf der Hälfte der Strecke, ist eine Ikone der Rheinromantik. Sie wurde von 1882 bis 1884 errichtet und zählt zu den bedeutenden Schlossbauten

Bitte lesen Sie weiter auf der nächsten Seite

Fortsetzung von der vorigen Seite

des ausgehenden 19. Jahrhundert in Deutschland. Bei einer fachkundigen Führung erwarteten uns Impressionen einer außerordentlichen Schlossarchitektur. Wir durchstreiften den historisch bedeutsamen Landschaftspark und genossen die Panorama-Aussichten auf den Rhein und die Siebengebirgsumgebung. Eine weitere Steigerung bot das Drachenfelsplateau mit einer atemberaubenden Aussicht. Die Sage beschreibt, dass Siegfried auf dem Drachenfels den Drachen tötete und die Bevölkerung von diesem schrecklichen Untier befreite. Er selbst badete im Drachenblut und wurde dadurch fast unverwundbar.



Schloss Drachenburg am Drachenfels in Königswinter wurde von 1882 bis 1884 als repräsentativer Wohnsitz für Stephan von Sarter gebaut. Er hat das Schloss nicht selbst bewohnt. Nach seinem Tod wurde es unterschiedlich genutzt.

Die älteste Zahnradbahn Deutschlands verbindet die Altstadt von Königswinter mit dem Siebengebirge. Sie endet auf dem Drachenfelsplateau



Nach dem Besuch bei dem Geysir traten wir die Heimreise nach Grünstadt zum Maxi-Autohof an.

Die Rückmeldungen von den mitfahrenden Seniorinnen und Senioren waren durchweg positiv. Unser Dank geht an diejenigen, die dazu beigetragen haben, dass wir schöne Urlaubstage bei herrlichem Wetter erleben durften. Ein besonderer Dank geht an unseren Busfahrer Klaus, der uns sehr sicher durch die engsten Gassen chauffierte.

Bilder und Text:
Hannelore Raudszus,
Karl Wilhelm und Volker Jung

Der fünfte Tag und leider der Abreisetag führte uns zunächst zum Geysir nach Andernach. Der Geysir ist mit einer Ausbruchshöhe von bis zu 60 m der höchste Kaltwassergeysir der Welt. Er befindet sich direkt am Rhein, ca. 2 km flussabwärts von der Stadt Andernach auf der Halbinsel Namedyer Werth.

Alle Kaltwassergeysire benötigen im Gegensatz zu den Heißwassergeysiren eine künstliche Verbindung von der Erdoberfläche in die Tiefe, eine Bohrung oder einen Brunnen. Der Brunnen des Geysirs Andernach ist gut 350 m tief, und der Wasserstrahl tritt alle zwei Stunden aus.



Schun gehn die Urlaubsdaa zur Neige,
uff de Häämfahrt
duu'merr nochemol ausschdeige,
fahn mimm Schiffsche zum Geysir,
der wo in Andernach uns macht Pläsir.

Erscht siehschde garnix uffem Borm
unn dann kummt's Wasser ganz enorm,
schiggt in die Heh die groß Fontäne -
merr kennt sich grad in Island wähne.

Es werd nochmol was schnawweliert
bis de Busfahrer Klaus uns häämwärts fiehrt.
Am Schluss bleibt bloß noch ääns se saa:
Dess warn erlebnisreiche Daa;
vielen Dank an die Organisatore
saan vun Herze die Seniorinne unn Seniore!

Doris Christ



Stadtradeln-Aktion in Obrigheim Buntes Programm unter dem Motto „Barrierefreiheit und ÖPNV“

Während des Stadtradelns, das im Landkreis Bad Dürkheim bis 1. Juli lief, haben wieder viele Bürgerinnen und Bürger alltägliche Wege mit dem Fahrrad zurückgelegt. Dass auch die Themen Barrierefreiheit und Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV) gut zum Radfahren passen, zeigte eine Aktion des Landkreises am 24. Juni in und vor der Hans-Stein-Turnhalle in Obrigheim.

„Aktuell nutzen viele Menschen im Landkreis dank des Klimaschutzprojektes Stadtradeln ihr Fahrrad oder E-Bike, um von A nach B zu kommen“, sagte Landrat Hans-Ulrich Ihlenfeld zur Begrüßung. „Aber auch durch die Nutzung von Bus und Bahn anstelle des eigenen Autos können wir zur Reduzierung der CO2-Emissionen beitragen.“ Eine Aktion, bei der der ÖPNV und wie ihn alle Menschen nutzen können im Mittelpunkt stehe, sei daher eine perfekte Ergänzung zum Stadtradeln. Ortsbürgermeisterin Nicole Eicher freute sich besonders über die neu eingerichtete barrierefreie Bushaltestelle, unweit der Hans-Stein-Turnhalle: „Die Idee für eine barrierefreie Haltestelle in der Schlossstraße gab es schon vor 17 Jahren, als der Bebauungsplan für unser Neubaugebiet ‚Im Baumgarten‘ erstellt wurde. Mit der eigentlichen Umsetzung wurde letztlich vor fünf Jahren begonnen. Und jetzt, nachdem wir einige Hindernisse überwinden konnten, können die Fahrgäste den Halt endlich nutzen.“

Ingenieurin Karin Brockhoff stellte gemeinsam mit Gabi Schott, ÖPNV-Referentin des Kreises, die neue barrierefreie Haltestelle „Colgenstein, Baumgarten“ vor. Durch ein gut erkennbares und ertastbares Leitsystem sowie durch abgesenkte und erhöhte Bordsteine mit flachen Neigungen wird es Menschen mit Mobilitätseinschränkungen wesentlich erleichtert, alleine und selbstständig die Straße zu queren sowie in einen Linienbus einzusteigen. Zu den mobilitätseingeschränkten Menschen zählen nicht nur Rollstuhlfahrer, sondern auch Reisende mit Kinderwagen oder solche, die nicht gut oder gar nicht sehen können.



Der Einstieg in den Bus mit Rollstuhl oder Rollator gelingt durch

Beim Aktionstag gab es jedoch noch mehr zu erleben als die neue Haltestelle: Auf dem Parkplatz vor der Halle konnten Kinder ihre Geschicklichkeit auf zwei Rädern beim ADAC-Fahrradtrainings-Parcours unter Beweis stellen. Die Leiterin der Obrigheimer Grundschule am Sonnenberg, Bettina Göbel, notierte jede gedrehte Runde: „Die Kinder üben hier nicht nur das sichere Radfahren, sondern sammeln gleichzeitig fleißig Kilometer für unser Stadtradeln-Team.“ In der Turnhalle lud der Rollstuhlparcours des Landessportbundes zum Ausprobieren ein, außerdem konnte man an sechs Stationen verschiedene Augenkrankheiten und -beeinträchtigungen durch Simulationsbrillen erleben.

„Menschen ohne Mobilitätseinschränkungen können sich oft überhaupt nicht vorstellen, wie schwierig der Alltag mit Rollstuhl oder Rollator sein kann“, erläuterte Anke Erlewein, beim Kreis für barrierefreie Bau- und Verkehrsanlagen zuständig. Der Rollstuhlparcours konnte hier einen Eindruck verschaffen. Landrat Ihlenfeld und der Erste Kreisbeigeordnete Timo Jordan probierten es aus und fuhren mit Rollstühlen über Rampen und durch Engstellen.



die Höhen-Nivellierung so gut wie der Ausstieg aus dem Bus

Fachkraft Gemeindeschwester Plus Birgit Langknecht sagte: „Es ist nicht so einfach, wie es vielleicht manchmal aussieht. Für Rollstuhlnutzer, vor allem für Seniorinnen und Senioren, stellt eine kleine Erhöhung von wenigen Zentimetern oftmals schon eine große Hürde dar.“

Gastgeber der Veranstaltung war der Verein TV Colgenstein-Heidesheim, dessen Halle, Gaststätte und

Veranstaltungsräume seit einem Jahr dank eines neuen Außenaufzugs auch barrierefrei zu erreichen sind. Die Mitarbeiter der Vereinsgaststätte sowie die Obrigheimer Landfrauen versorgten die Besucher mit kulinarischen Leckereien. Ihlenfeld bedankte sich bei den Organisatorinnen der Veranstaltung, eine Kooperation der Bereiche Klimaschutz, ÖPNV und Barrierefreiheit des Kreises mit der Ortsgemeinde Obrigheim.

Text und Fotos: KV DÜW

Werte Seniorinnen und Senioren,

gleich vorweg: Die in diesem Artikel verwendeten Personenbezeichnungen beziehen sich immer gleichermaßen auf weibliche und männliche Personen. Auf eine Doppelnennung und gegenderte Bezeichnungen wird zugunsten einer besseren Lesbarkeit verzichtet.

Dem Vorsitzenden des Seniorenbeirates Leiningerland e.V. Alfred Lenz und mir stellt sich im Jahr mindestens vier Mal die Frage, mit welchem Thema sich die Sicherheitsberater für Senioren (kurz: SFS) der Verbandsgemeinde Leiningerland in die quartalsmäßig dem Amtsblatt beiliegende „Spätlese“ einbringen können. Es gibt thematische „Dauerbrenner“, über die wir immer wieder berichten könnten, da sie in ihren Ausführungs- und Darstellungsformen nahezu unerschöpflich sind. Hier seien beispielsweise Betrugsdelikte genannt, die mit vermehrter Nutzung der IT-Technik u.a. durch Senioren und in letzter Zeit vermehrt unter Verwendung von KI (= künstliche Intelligenz) eine Dynamik angenommen haben, die noch vor wenigen Jahren niemand für möglich gehalten hätte. Aber – dieses Thema wurde bereits behandelt und birgt somit die Gefahr der Wiederholung. Trotzdem oder gerade deshalb sei mir hier ein Veranstaltungshinweis zu diesem Themenkomplex erlaubt:

Präventionsveranstaltung der Polizeiinspektion Grünstadt unter Mitwirkung des Präventionstheaters Schifferstadt, der Präventionsstelle des Polizeipräsidiums Ludwigshafen und begleitet von einem Vertreter des Weißen Rings am Donnerstag, 09.10.2025 ab 15 Uhr im Bürgerhaus Altleiningen. Safe the date!

Letztendlich entschieden wir uns für „Mobilität und Sicherheit von Senioren im Verkehr“. Die ersten spontanen Assoziationen gehen bei den meisten von Ihnen mit Sicherheit



Ihre Sicherheitsberater*innen für Seniorinnen und Senioren informieren:

in Richtung „... schon wieder das leidige Thema Fahrprüfungen für Senioren...“, „... Senioren als Hauptunfallverursacher ...“, usw. So auch bei mir, weshalb ich unsere Auswahl zugegebener Maßen zuerst nicht so prickelnd fand.

Im Zuge der Recherchen fand ich aber einen anderen Ansatz, der den Komplex an der Basis beginnt zu analysieren und nicht an der Spitze. Es eröffneten sich neue, interessante Sichtweisen und Aspekte, aus denen es galt, diesen Beitrag zu erstellen

Jeder von uns ist Verkehrsteilnehmer, egal ob als Fußgänger, Rollator- oder Rollstuhlfahrer, Fahrradfahrer, Moped- oder Motorradfahrer, Autofahrer oder in sonstiger Fortbewegungsweise im öffentlichen Verkehrsraum.

Unstrittig ist auch, dass die Anforderungen ALLER Verkehrsteilnehmer in den letzten Jahren unter anderem durch die stetige Zunahme aller Verkehrsarten und die Geschwindigkeit der technischen Entwicklung ganz wesentlich gestiegen sind.

Natürlich treten im Laufe der Zeit nicht nur bei uns Senioren körperlich Einschränkungen auf: Der eine kommt aus der Puste, wenn er über die Straße eilt, der andere merkt, dass lange Autofahrten ihn mehr an-

strengen als früher. Gerade deshalb ist es wichtig, positiv zu denken. Wer vielseitig interessiert ist und sich körperlich und geistig fit hält, kann sich besser auf die Herausforderungen von morgen einstellen.

Dazu gehört auch, dass jeder zunächst kritisch bei sich selbst anfängt und optimale Grundlagen schafft: Wann war ich das letzte Mal beim Augenarzt/Optiker, wie wäre es endlich mit neuen Brillengläsern? Nehme ich meine Umwelt akustisch noch ausreichend wahr?

Hierbei ist die subjektive und weit verbreitete Einstellung „... für mich reicht's noch! ...“ nicht zielführend. Späte Erkenntnis nach Schadensereignissen z.B. als Autofahrer, das zu Fuß gehende Kind angeblich nicht gesehen oder als Fußgänger den vollelektrisch angetriebenen, deshalb nahezu lautlosen Pkw nicht gehört zu haben, hilft nicht weiter.

Werden Sie diesbezüglich aktiv und schaffen Sie so die optimalen Grundvoraussetzungen, um nicht Sinnlos durch das Verkehrsgeschehen zu taumeln! Tragen Sie dazu bei, dass Vorurteile und Klischees gegenüber älteren Menschen im Straßenverkehr falsch sind!

Die schwächsten Verkehrsteilnehmer sind nach wie vor die Fußgänger, egal welchen Alters. Gerne wird man als solcher mal übersehen. Gerade ab der Abenddämmerung und in den Nachtstunden ist es wichtig, dass man optisch überhaupt erst einmal wahrgenommen wird. Da ist gedeckte, unauffällige Kleidung vollkommen fehl am Platz.

Auffallen, sichtbar sein – das ist die billigste und mit die effektivste Methode des Beitrages zur eigenen Sicherheit.

Ernst genommen werden durch andere Verkehrsteilnehmer: Hier hilft ein schlüssiges, unzweifelhaftes Verhalten, aus dem andere Ihre Absichten klar erkennen können.

Die nächste Stufe wären die Fahrradfahrer. Seit der vermehrten und beliebten Benutzung von Pedelecs ist es nicht nur bei Senioren so, dass Unfälle mit diesen Fahrzeugen sich mehrten und auch schwerwiegendere Folgen haben. Unter Umständen ist die Tretkraftunterstützung zu stark eingestellt, und das Rad ist sehr schnell zu schnell und damit nicht mehr beherrschbar. Schließlich regelt die Tretkraftunterstützung erst bei 25 km/h ab.

Pedelec und Fahrradschutzhelm – das ist quasi eins. DAS Accessoire für den Kopf mit hohem Schutzfaktor ist im Vergleich zu den Anschaffungskosten eines Pedelecs schon für schmales Geld zu haben.

Aus vielfältiger Sicht ist es deshalb absolut empfehlenswert, den Umstieg auf ein Pedelec langsam und bedächtig anzugehen und vor allem an einer entsprechenden einführenden und erklärenden Schulung teilzunehmen, wie sie z.B. von der Kreisverkehrswacht angeboten wurden und auch noch werden.

Sprechen Sie Ihren örtlichen Vertreter des Seniorenbeirates im Hinblick auf das Organisieren einer solchen Veranstaltung an!

So – jetzt sind Sie dran: Die Kraftfahrer mit motorisiertem Untersatz in Form von Moped, Kraftrad, Auto, u.ä. Seit wann besitzen Sie den Führerschein und fahren (hoffentlich bislang) unfallfrei Auto, Krad oder Moped? Viele sicherlich seit 50 Jahren und mehr. Und in dieser Zeit hat sich auf den Straßen revolutionäres getan, man schwimmt so mit der Welle mit und wurstelt sich durch.

Doch nun die Gretchen-Frage: Wann wurde das eigene Wissen im Hinblick auf Neuerungen von Verkehrsregeln, Verkehrsabläufen, Verkehrsschildern, etc., letztmals oder überhaupt aufgefrischt?

Hier liegt, so behaupte ich einfach mal, vieles im Argen! Das

Verkehrsrecht mit seiner nahezu unüberschaubaren Menge an Verordnungen und Nebengesetzen ist einer der dynamischsten Rechtsbereiche überhaupt. Selbst und gerade diejenigen, die nahezu tagtäglich mit dieser Materie zu tun haben (z.B. die Polizei), müssen immer schauen, dass sie „am Ball“ bleiben.

Nehmen wir ein einfaches, alltägliches Beispiel, das uns auf jedem Parkplatz begegnet: Das rechteckige blaue Schild mit weißen „P“ und dem Zusatzsymbol „Rollstuhl“, allgemein Behindertenparkplatz genannt. Wer darf hier überhaupt parken? Braucht es dazu einer besonderen Berechtigung? Kann ich als Person, die zur Gehunterstützung einen Rollator benutzt, dort auch parken? Oder brauche ich einen besonderen Ausweis in einer besonderen Farbe – blau oder orange?

Es ließen sich noch hunderte andere Situationen/Beispiele aufzählen, was natürlich den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde. Eines aber wird besonders deutlich: Information tut Not! Wer selbstkritisch an die Problematik herangeht, wird ganz zweifellos feststellen, dass hier Nachholbedarf besteht.

Ob man sich dafür nochmal freiwillig auf die (Fahrschul-)Bank setzt oder an speziell gestalteten Vorträgen der Kreisverkehrswacht und/oder der Polizei teilnimmt, kann jeder Wissensdurstige für sich entscheiden.

Gehen Sie auch hier bei Interesse auf Ihren örtlichen Vertreter des Seniorenbeirates zu, über diese Schiene lässt sich bestimmt eine entsprechende Veranstaltung organisieren (siehe unseren Termin am 18. November 2025)..

Zum Schluss noch ein paar beeindruckende Zahlen. Hierfür bediene ich mich einer Erhebung des Forums Verkehrssicherheit Rheinland-Pfalz aus dem Jahr 2019:

Von verunglückten und tödlich verletzten Verkehrsteilnehmern wa-

ren mehr als jeder vierte (28,8 %) 65 Jahre und älter. Dieser hohe Anteil der im Straßenverkehr getöteten Senioren belegt, dass das Risiko älterer Menschen, bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt oder sogar getötet zu werden, erheblich größer ist als bei anderen Altersgruppen.

Das zeigt auch ein anderer Vergleich: Wird ein Senior bei einem Unfall verletzt, so führen bei 2,5 % dieser Fälle die Verletzungen zum Tod. Bei den 15-24jährigen beträgt diese Quote 0,9 %. Schwere Verletzungen trägt der Senior in 28 % der Fälle davon, der jüngere bei 17 %.

Hierin spiegelt sich einerseits die mit zunehmendem Alter nachlassende physische Widerstandskraft wider, andererseits das höhere Risiko schwer verletzt zu werden durch die Art der Verkehrsteilnahme: Senioren sind häufiger als Fußgänger oder Radfahrer unterwegs. 13 der 55 tödlich verunglückten Senioren waren Fußgänger, genauso viele waren mit dem Fahrrad gefahren.

Gerne hätte ich aktuellere Zahlen präsentiert, aber meine entsprechende Anfrage an das Statistische Landesamt in Bad Ems blieb ohne jede Reaktion.

Entscheidend für die Leistungsfähigkeit von Senioren ist keineswegs die Anzahl der Lebensjahre, sondern der Gesundheitszustand, die Lernfähigkeit, aber auch die Art und Weise, wie der Alterungsprozess verarbeitet wird. In der Wirklichkeit ist der tattrige Greis ebenso selten wie die strahlende Werbe-Oma.

Mobil bleiben, gleich welcher Art - das fängt im Kopf an! Nutzen Sie die für Sie bereitstehenden Angebote und Serviceleistungen!

Unsere Kontaktadresse bei der Verbandsgemeinde Leiningerland: **Herr Jochen Lander, Tel. 06359 - 80 01 40 91, E-Mail: jochen.lander@vg-l.de**

Stefan Altheimer, Sicherheitsberater für Seniorinnen und Senioren der Verbandsgemeinde Leiningerland

Von der Idee zum Projekt: Renaturierung des Eisbachs in Ebertsheim

Seit mehreren Jahrzehnten bestand in Ebertsheim der Wunsch nach einer Umgestaltung des Eisbachs westlich der Ortslage zwischen Ebertsheim und Eisenberg.

Größter Hemmschuh war hierbei der Erwerb der landwirtschaftlich genutzten Flächen, um die Umsetzung des Projektes überhaupt in Erwägung zu ziehen. Nach längeren, zähen Verhandlungen hatten die Grundstückseigentümer ein Einsehen und waren mit einem Verkauf oder auch Geländetausch einverstanden.

Im Jahre 2016 vergab die damalige VG Grünstadt-Land den Planungsauftrag an das Planungsbüro Valentin in Ebertsheim.

Das Projekt sollte zahlreiche Aspekte vereinigen:

- Aufwertung des ökologischen Zustands des Eisbachs und seiner Aue
- Verbesserung des Hochwasserschutzes
- Schaffung von Naturerlebnissräumen für die Bevölkerung
- Bau eines Wasserspielplatzes am Ortsrand von Ebertsheim.



Aussichtsturm im westlichen Teil des Renaturierungsgebietes.

Projektziele:

Wichtigstes Ziel der Renaturierungsmaßnahme ist die Schaffung eines möglichst naturnahen und ökologisch intakten, fischdurchgängigen Gewässers.

Das zweite wichtige Ziel ist, die Zugänglichkeit und Erlebbarkeit des Bereiches für die Bevölkerung sicherzustellen. Zusätzlich soll eine deutliche Hochwasserrückhaltung zum Schutz von Ebertsheim und weiteren unterhalb liegenden Ortslagen erreicht werden.

Realisierung der Maßnahmen:

Insgesamt konnten 4,6 Hektar Gelände erworben werden, in deren Ausdehnungsbereich folgende Maßnahmen realisiert wurden:

- Laufverlängerung in einem neu angelegten, stark mäandrierenden Niedrigwasserbett von 854 Metern auf 1244 Meter.
- Durch Einbeziehung von „Querriegeln“ aus Steinen und Totholz entstehen strömungsarme und von Bäumen geschützte „Kinderstuben“ für Fische und Amphibien.

■ Anlegen von Fußwegen und einem Bacherlebnisraum mit angegliedertem Kinderspielbereich, Bau einer Fußgängerbrücke und einer Aussichtsplattform.

■ Nutzung des gesamten bis zu 60 Meter breiten Plangebietes zur Hochwasserrückhaltung.

Die Umsetzung:

Die SGD Süd hat die Planung im Juli 2018 genehmigt. Über das Programm Aktion Blau Plus hat das Land Rheinland-Pfalz 90 Prozent der förderfähigen Kosten (1,3 Millionen Euro) übernommen. Die Bauarbeiten wurden von April bis November 2019 durchgeführt.

Fazit:

Die Renaturierung entwickelt sich sehr vielversprechend. Die Bevölkerung vor Ort hat die Umgestaltung mit großer Begeisterung angenommen. Durch Initiativen von Vereinen und der Gemeinde wurde ein „Weg der Bäume“ mit Patenschaften, und ein fünf Meter hoher „Lebensturm“, zur Erhaltung und Förderung der



Trittsteinfurt im Bacherlebnisbereich des Wasserspielplatzes.

Biodiversität geschaffen. Im Frühjahr 2025 siedelte sich ein Biberpaar mitten im Renaturierungsgebiet an. Man sieht daran, dass solche neu geschaffenen Naturräume auch wieder verstärkt von in der Region selten gewordenen Tierarten bevorzugt werden.

Dass dieses Projekt so gut gelungen ist, hatte mehrere entscheidende Faktoren. Zum Einen ist es dem Ortsbürgermeister gelungen, die Verhandlungen mit den Grundstückseigentümern zu einem für alle Seiten verträglichen Abschluss zu bringen. Dies war die Grundvoraussetzung für das weitere Vorgehen. Danach konnten die Planungs- und Ausschreibungsrechtlichen Bedingungen in Angriff genommen werden.

Mit dem Planungsbüro Valentin wurde ein überaus kompetentes Unternehmen mit der Planung und Bauaufsicht beauftragt, das überdies in unmittelbarer Nähe des Renaturierungsgebietes in Ebertsheim beheimatet ist.

Auch unerlässlich zu erwähnen ist die Finanzierung des Projektes in Höhe von 1,3 Millionen Euro durch das Land und die VG Leiningerland.

Mit Freude und auch mit ein wenig Stolz konnte im Jahre 2020 ein Preis vom Verbund Region Rhein-Neckar für besonders gelungene Grünprojekte entgegengenommen werden. Der Preis war mit 10.000 Euro dotiert.

Alles in allem ein auf allen Genehmigungsebenen sehr gut gelungenes Umweltprojekt, das auch überregional, belegt durch hohe Besucherzahlen, große Beachtung und Anerkennung erfährt.

*Bernd Findt
Ortsbürgermeister Ebertsheim
Beigeordneter VG Leiningerland*

Vor vier Jahren haben wir erstmals den renaturierten Eisbach besucht. Am 5. Juni dieses Jahres waren wir ein zweites Mal vor Ort. Der Planer Andreas Valentin und Ortsbürgermeister Bernd Findt konnten stolz ein gelungenes Werk mit großer Beliebtheit vorweisen.

De Bauer ohne Fraa



Enn Bauer, domols mitte im Lewe gschdonne, wie ma so schää seschd, hott mutterseeleallä vor sisch hiegeworschdelt, unn bloß de alde Vadder als Hilf ghatte.

Soi Schdammdischbrieder hawen fascht nimmi debei zugucke kenne unn Mitleid mit em ghatte, weil er so allä war. Als sie sisch widder emol in ere Schdammkneip getroffe un hie unn her

iwwerlegt hann, wie ma dem oinsame Bauer helfe kennt, iss der iwwerraschend uffgetaucht.

Soi Kumpone hawen zum gsaat: „Also, des kann doch mit der nätt so weitergehe. Du brauchschd dringend e Fraa, wo da de Haushalt fiehrt unn bei de Feldärwet hilft!“

„Ihr habt jo reschd!“ hott det Bauer zurückgewe, „awer was soll isch donn mit dere im Winder ofange?“

Ulrike Hennig



Wie ein listiger Edelmann einen Dieb entlarvte

Einem Landedelmann war aus einem Schrank wertvolles Silbergerät gestohlen worden, und trotz aller Mühe war es ihm unmöglich, dem Dieb auf die Spur zu kommen.

Endlich, eines Abends, hatte er einen glücklichen Einfall. Er ließ alle Leute, auf die irgendein Verdacht fallen konnte, auf sein Zimmer kommen und redete sie an: „Unter euch ist ganz gewiss der Dieb, und ich werde ihn gleich auf der Stelle zuverlässig entdecken!“

Gleich darauf, noch ehe die Leute Zeit hatten, etwas zu ihrer Entschuldigung vorzubringen, befahl er ihnen, sich sämtlich um den großen Tisch zu stellen, der in der Mitte des Zimmers stand. Sodann brummte er allerlei unverständliche Worte, schlug mit

dem Stock bald auf den Tisch, bald in die Luft und befahl den Leuten, einmal beide Hände in die Luft zu heben, einmal auf einem Bein zu stehen oder sich zu bücken.

Endlich, als er glaubte, die Erwartung der Leute so gespannt zu haben, dass ihre ganze Aufmerksamkeit auf sein Kommando und seinen Hokuspokus gerichtet sei, da befahl er plötzlich allen, die Köpfe unter den Tisch zu stecken. Nachdem die Leute auch dieses getan hatten, fragte er rasch: „Habt ihr alle die Köpfe unter dem Tisch?“

„Jawohl, gnädiger Herr!“ antworteten alle.

„Der Dieb auch?“ fragte der Edelmann.

„Ja“, antwortete der Reitknecht.
Volksgut

Wattenheim – Geschichte und Gefühl eines Ortes



1 2



Um das Heimatgefühl eines Wattenheimers zu verstehen, lohnt sich ein Blick in die Vergangenheit. Es sind nicht nur die bekannten Fakten – etwa, dass der Ort, wie viele andere im Leiningerland, durch die fränkische Landnahme entstand oder dass vereinzelte Zeugnisse sogar auf eine römische Vergangenheit hindeuten. Sicher belegt ist eine frühe Besiedlung der Gegend durch die Tumuli (Grabhügel) im Wald zwischen dem heutigen Dorf und dem Lauberhof.

Der Wald als prägendes Element

Wattenheim hat eine Fläche 12,6 km² und ist stark durch seinen ausgedehnten Gemeindewald geprägt. Die Geleit- und Hochstraße – heute die Trasse der Autobahn – folgt weitgehend dem Verlauf einer alten Römerstraße. Deshalb ähnelt die Form der Gemarkung auch der Straße folgend einem langen Schlauch mit einer Länge von 11,5 Kilometern, während die Breite zwischen 500 und 1500 Metern variiert. Um die Grenze zu umgehen sind rund 34 km zu laufen. Ein historischer Grenzumschlag der Gemeinde und der damaligen Blumencronischen Herrschaft fand im Jahr 1762 statt und erforderte eine zweitägige Begehung.

Zwischen 1698 und dem Ende der Feudalzeit mit dem Übergang zur napoleonischen Ära wurde Wattenheim nicht mehr von den Leininger Grafen regiert, sondern von den Nachkommen des Freiherrn von Blumencron. Dieser übernahm den Ort 1695 zunächst als Pfandlehen und konnte ihn später durch Zahlung von 4000 Gul-

den erwerben – ursprünglich war Oberrheim für diesen Kauf vorgesehen.

Blütezeit im 18. Jahrhundert

In dieser fast hundertjährigen Phase erlebte Wattenheim einen baulichen und wirtschaftlichen Aufschwung, der bis ins frühe 20. Jahrhundert nachwirkte. Errichtet wurden unter anderem:

- Das Herrschaftshaus mit Lustgarten und Irrgarten (eine barocke Parkanlage)
- Das Rathaus (1730)
- Das katholische Pfarrhaus, das später das Forstamt bzw. Bürgermeisteramt beherbergte
- Die Erweiterungen der Simultankirche von 1729 mit der Gruft von 1772
- 1729 wird Johann Nikolaus Gienanth Verwalter der Eisenwerke.

Die Kirche in Wattenheim – eine barocke Perle mit mittelalterlichen Wurzeln

Die heutige protestantische Kirche in Wattenheim, einst eine Simultankirche, gilt im Innern als wahres Schmuckstück des Barocks mit mittelalterlichem Ursprung. Ihr heutiges Erscheinungsbild ist das Ergebnis mehrerer Umbauten und Erweiterungen über die Jahrhunderte hinweg.

Die ältesten Bauteile der Kirche sind die kleine Apsis und der Turm, die bereits im Mittelalter errichtet wurden. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde das Gotteshaus zweimal erweitert und erhielt dabei auch eine Gruft für die damalige Ortsherrschaft von Blumencron. Im Jahr 1895 wurde

die Kirche von Wattenheimer Kirchenmalern barock ausgemalt, wodurch sie ihr bis heute charakteristisches Erscheinungsbild erhielt.

Zwei Jahre später, 1897, wurde eine neue Orgel eingebaut – gefertigt vom renommierten Orgelbaumeister Wilhelm Sauer aus Frankfurt an der Oder. Ein besonderes Highlight dieser Sauer-Orgel ist der älteste erhaltene pneumatische Spieltisch, der ein technisches Denkmal der Orgelbaukunst darstellt. Das prachtvolle Prospekt der Orgel stammt aus dem Jahr 1740 und wird dem Orgelbauer Johann Valentin Senn zugeschrieben.

Zentrum der Region im 19. Jahrhundert

Wattenheim entwickelte sich zu einem kleinen Zentrum der umliegenden Ortschaften. In der bayerischen Zeit waren vor Ort:

- Auf Grund der guten Infrastruktur, die die Blumencronischen Herrschaft hinterlassen hatte, konzentrierten sich nach und nach immer mehr amtliche Stellen in der Gemeinde:
- Eine Einnehmerei
- Eine Gendarmerie
- Eine Postexpedition mit Telegraphenstation und zusätzlich die Poststallhalterei
- Das Forstamt für die Region
- Eine Apotheke und ein Arzt als einzige im weiten Umkreis
- Eine große Schule und eine Synagoge
- Und viele Geschäfte und Handlungen
- Die weithin sichtbare katholische Kirche (Ende 19. Jahrhundert)

Bilder unseres Besuchs:

- 1 Die protestantische Kirche - eine barocke Perle
- 2 + 3 Statt faulender Holzbalken - ein Gewölbekeller aus Feldbrandsteinen
- 4 Umfangreiches historisches Wissen lagert im Archiv



3

Wirtschaftliche Grundlage und Wandel

Der fruchtbare Boden und der Wald bildeten die wirtschaftliche Basis für die sesshaften Wattenheimer. Da diese Ressourcen nur begrenzt vorhanden waren, wandten sich viele Wattenheimer – ähnlich wie die Carlsberger – dem ambulanten Handel zu und erlangten teils beachtlichen Wohlstand.

Mit der beginnenden Industrialisierung geriet Wattenheim jedoch ins Hintertreffen: Die bergige Topografie, das Fehlen von Rohstoffen und wasserreichen Gewässern für Kraftanlagen verhinderten eine industrielle Entwicklung.

Verbandsgemeinde und die Moderne

Der Bau der Autobahn in den 1930er Jahren brachte den Wattenheimern nach dem 2. Weltkrieg einen schnellen Zugang zu lukrativen Arbeitsplätzen in der Vorderpfalz – etwa nach Ludwigshafen zur BASF. Die neuen Wohngebiete im Süden und Südwesten des alten Dorfkerns bieten heute ruhiges Wohnen in unmittelbarer Nähe zum Wald.

Bei den Neugründungen der Verbandsgemeinden in Rheinland-Pfalz im Jahr 1972 wurde Wattenheim aus historischen Gründen und wegen seiner zentralen Lage als Verwaltungssitz vorgeschlagen, jedoch wurde auf Grund höherer Einwohnerzahl und durch ein Landesgesetz Hettlingen bestimmt. - Lange Zeit prägte der 1963 erbaute Wasserturm die

Ortssilhouette von Wattenheim bis er im Jahre 2008 abgerissen wurde.

Gewölbeställe – Architektur aus der Not geboren

Mit der Einführung der Stallfütterung zu Beginn des 19. Jahrhunderts erkannte man rasch, dass Holzbalken und Fachwerk für Stallbauten ungeeignet waren: Die hohe Luftfeuchtigkeit in den Ställen führte zu schneller Verrottung.

Da damals weder Beton noch Stahlträger als Baustoff zur Verfügung standen, griff man auf bewährte Bauformen zurück – und orientierte sich an der Architektur von Kirchen und Klöstern.

So entstanden die sogenannten Gewölbeställe, deren Konstruktion aus Feldbrandsteinen leichte gemauerte Kreuzgratgewölbe sich herstellen ließen. Diese spannen sich elegant von Mauer zu Mauer und ruhen auf eingelassenen Kapitellen oder Sandsteinsäulen. Besonders in der Pfalz, im Hunsrück und in Rheinhessen sind viele dieser historischen Ställe bis heute erhalten.

In Weinbaugebieten hat sich für diese Bauform sogar der liebevolle Begriff „Kuhkapelle“ etabliert – ein Hinweis auf die sakral anmutende Ästhetik der Räume.

Wattenheim hatte ursprünglich vier solcher Gewölbeställe von dieser Bauweise. Zwei davon sind noch erhalten und werden heute nach aufwändigen Renovierungen entweder privat als Wohnung oder als Veranstaltungsraum des Musikvereins genutzt.



4

Archivpflege in Wattenheim – Bewahrung lokaler Geschichte

Nach der Gründung der Verbandsgemeinde Hettlingen im Jahr 1972 verblieb eine Vielzahl alter Unterlagen im ehemaligen Bürgermeisteramt von Wattenheim. Zusätzlich legte der 2013 verstorbene Ortshistoriker Anton Meißner seine besonders wertvollen Forschungen und Arbeiten bereits als Archiv im alten Rathaus an und trug durch sein umfangreiches Wissen und Publikationen über die Geschichte Wattenheims dazu bei, dass historisches Wissen erhalten bleibt und erweitert wurde.

Mit dem Umzug aus dem alten Amtsgebäude in die neuen Räumlichkeiten der Gemeindefesthalle im Jahr 2017 eröffneten sich neue Möglichkeiten zur sachgerechten Aufbewahrung und besseren Zugänglichkeit der historischen Dokumente. Das Ausräumen, Reinigen und Sichern sowie die Sichtung der alten Akten stellten eine logistische und konservatorische Herausforderung dar – ein Beitrag zur Bewahrung kulturellen Erbes.

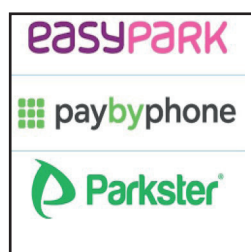
Erhalten geblieben ist auch ein Teil des ursprünglichen Inventars: darunter eine Sitzgruppe, mehrere Schränke, ein Kleiderständer sowie das Porträt des damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann – stille Zeugen einer vergangenen Amtszeit und gelebter Verwaltungsgeschichte.

Text: Mathias Hemmer
Bilder: Boris Roudensky



Parken - Kontaktloses mobiles Bezahlen - per Smartphone

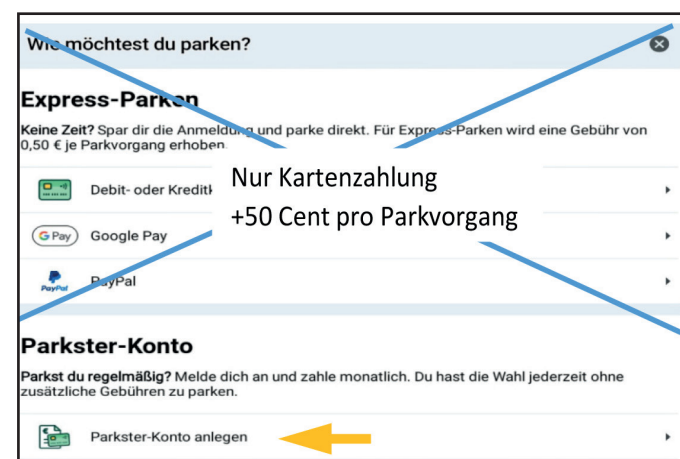
Die meisten Banken und Sparkassen oder auch Geschäfte bieten Apps (Programme fürs Smartphone) zum mobilen bargeldlosen Bezahlen an. Zusätzlich gibt es noch universelle Bezahl-Apps von Google Wallet, Apple Pay, Paypal und weitere. Für diese Apps benötigen Sie ein Handy mit NFC-Funktion (= NearFieldCommunication = kabellose Kurzstreckenübertragung). Wie die Apps heruntergeladen und installiert werden, wurde schon in der letzten Ausgabe beschrieben. Neben dem universellen Einsatz bei Einkäufen werden zunehmend weitere Anwendungsgebiete angeboten. Ein Beispiel ist der Einsatz in Parkhäusern oder auf Parkplätzen. Städte in unserer näheren Umgebung wie Bad Dürkheim, Ludwigshafen, Grünstadt oder Frankenthal haben inzwischen Nutzungsverträge mit verschiedenen Anbietern abgeschlossen.



An vielen Parkautomaten ist inzwischen eine Nummer und der Name des Anbieters. In unserer Gegend meistens „Parkster“. Auch in Parkhäusern mit Kennzeichenerkennung wird der Parkvorgang automatisch gestartet, beendet und berechnet.

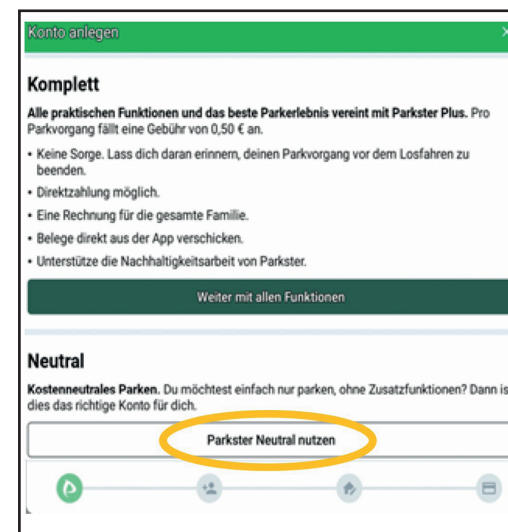
Einrichtung und Nutzung der Parkster App

Laden Sie die App bei Google Play oder vom App Store herunter, installieren und öffnen Sie. Über >Leg los!< könnten Sie direkt ohne eigenes Konto den Parkvorgang als sogenanntes >Express-Parken< starten, was ich aber NICHT empfehle. Vorteilhafter ist es, zuerst ein Konto bei „Parkster“ anzulegen. Tippen Sie nach Auswahl des Landes auf >Anmelden oder Konto anlegen<

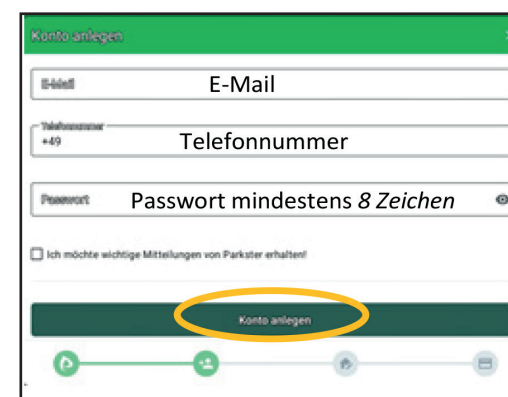


Die Komplett-Version ist meiner Meinung nach für 'normale' Zwecke nicht erforderlich. Es bleibt aber jedem selbst überlassen, ob diese Zusatzfunktionen sinnvoll und 50 Cent pro Parkvorgang Wert sind.

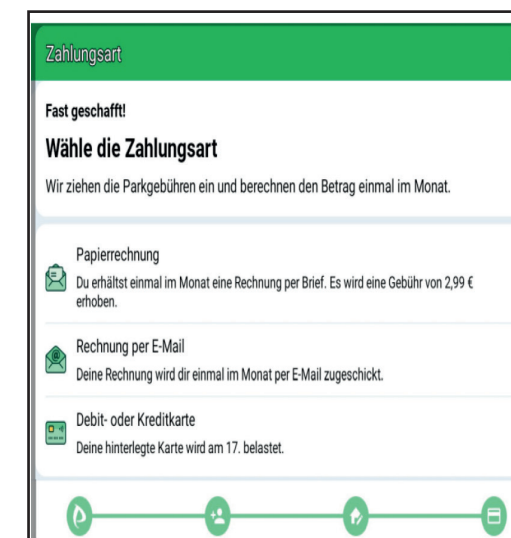
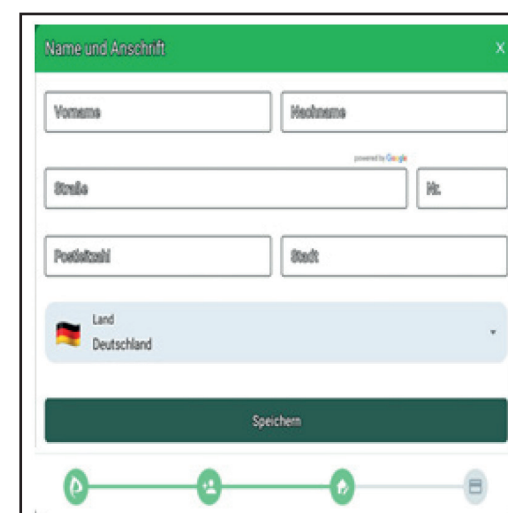
Tippen Sie auf >Parkster neutral nutzen<.



Geben Sie hier Ihre E-Mail-Adresse, Telefonnummer (Vorwahl ohne Null) und Passwort ein. Tippen Sie auf >Konto anlegen<. Sie erhalten eine E-Mail zur späteren Bestätigung Ihrer E-Mail-Adresse



Jetzt müssen Sie Ihre Adressdaten eingeben und mit >Speichern< abschließen.



Weiter geht's mit den Angaben, wie Sie die Rechnungen begleichen wollen:

- Papier-Rechnung per Post (Achtung: kostet 2,99 € extra)
- Monatliche Rechnung per E-Mail.
- Sie müssen bei beiden Lösungen selbst überweisen.

Alternativ per direkter Belastung Ihrer Debit-/Kreditkarte am 17. des Folgemonats. Karte muss bei dieser Variante hinterlegt werden.

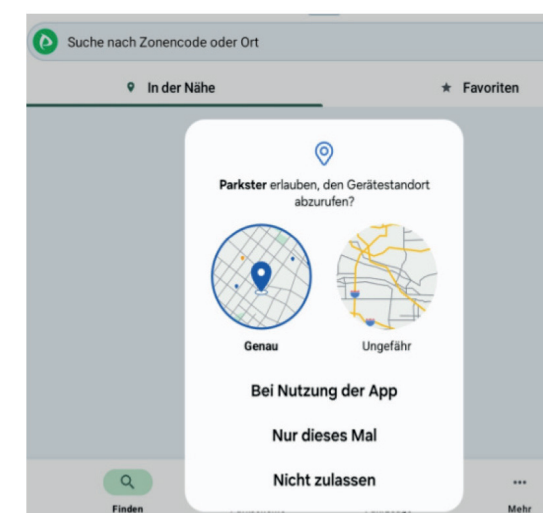
Geschafft, Konto ist angelegt. Diese Aktivitäten sind nur einmal erforderlich.



■ Zukünftig können Sie direkt in der Fußzeile Ihren Parkplatz auswählen und den Parkvorgang starten

Parkplatz auswählen und parken

Damit „Parkster“ erkennt, wo Sie sich befinden, müssen Sie dem Programm Zugriff auf Ihren Standort erlauben. Ich empfehle >Genau< für beste Ergebnisse aber nur >Bei Nutzung der App<. Sie sehen eine Karte mit den umliegenden Parkster Parkmöglichkeiten. Im Beispiel habe ich die Kartenansicht verkleinert um eine



Beitrittserklärung zum Seniorenbeirat Leiningerland e.V.

Ich (Name, Vorname) geboren am

Ich (Name, Vorname) geboren am

Wohnhaft (PLZ, Wohnort)

(Straße, Hausnummer)

erkläre hiermit meinen Beitritt ab dem untenstehenden Datum zum Seniorenbeirat Leiningerland e.V. Die Mitgliedschaft ist beitragsfrei. Ich wurde vor der Unterschriftenleistung in dieser Beitrittserklärung informiert, dass meine Mitgliedschaft (mit Stimmrecht) nur wirksam werden kann:

- wenn ich bereits das 60. Lebensjahr vollendet habe
- oder mich im Vorruhestand befinde
- und in der Verbandsgemeinde wohne.

Ich erkläre hiermit, dass diese Voraussetzungen auf mich zutreffen.

(Datum, Wohnort) (Unterschrift)

(Datum, Wohnort) (Unterschrift)

(PLZ, Wohnort)

(Straße)

(Name)

Absender:

An den Seniorenbeirat Leiningerland e.V. z.Hd. Herrn Haberstig, Zi. 111, 1. OG Industriestraße 11 67269 Grünstadt Telefon 06359 - 80 01 43 62

Fortsetzung von der vorigen Seite

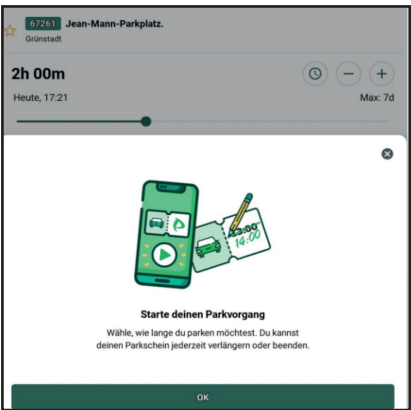
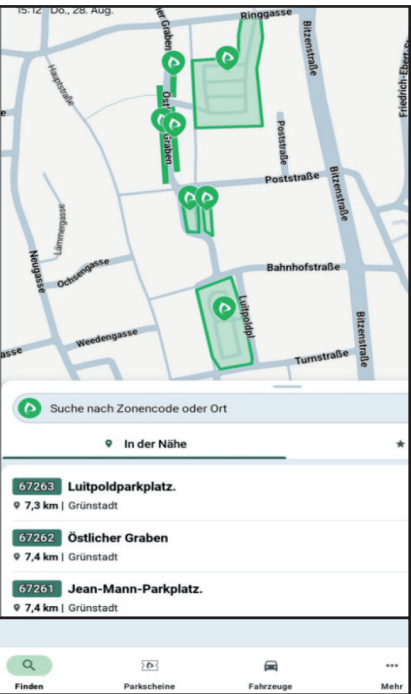
größere Ansicht zu erhalten. Im echten Einsatz einfach auf >In der Nähe< tippen.

Hier als Beispiel Grünstadt: 7 Parkplätze. Wählen Sie den nächstgelegenen Parkplatz, z.B. Jean-Mann-Parkplatz Nummer 67261. Diese Nummer sollte auch am Parkautomaten stehen. Auf diesen Eintrag tippen und es erscheint nochmal eine weitere Sicherheitsabfrage zum Starten des Parkvorgangs.

Hier sind alle Infos zu Parkgebühren/-zeiten. Wichtig ist hier hauptsächlich die maximale Parkzeit, in diesem Fall 7 Tage!

Über den Schieberegler können Sie Ihre geplante Parkdauer einstellen. Sie lässt sich noch nachträglich per Smartphone verlängern (bis max.) oder verkürzen.

Das ist eine grobe Übersicht.



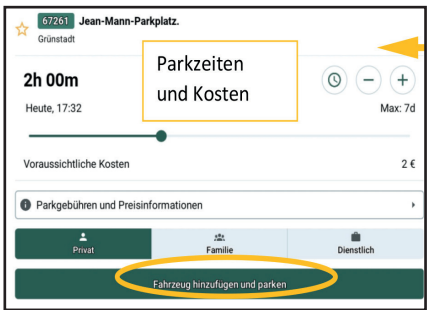
Tippen Sie auf >Fahrzeug hinzufügen und parken<

Sie können mehrere Fahrzeuge hinterlegen. Deswegen die Abfrage nach dem Kennzeichen, mit welchem PKW Sie parken möchten.

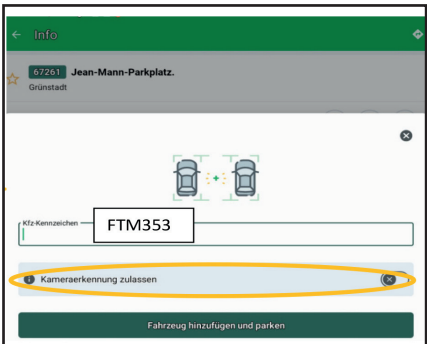
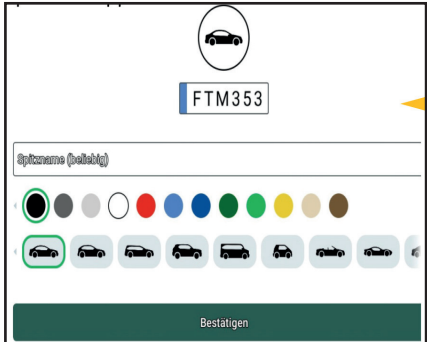
Für die Nutzung im Parkhaus die Kameraerkennung zu lassen.

Sonst müssen Sie trotz aktiviertem „Parkster“ zum Parkautomaten, Kennzeichen eingeben und nochmals >Fahrzeug hinzufügen und parken< tippen.

Farbe und Fahrzeugtyp wählen und >Bestätigen< tippen. Geschafft, Auto ist geparkt!



Die Abrechnung erfolgt minuten-genau und nicht pauschal gemäß Parkuhr. Kleinbeträge werden zusammengefasst und erst ab 3 € belastet.



Ein Hinweis zum Parken in Bad Dürkheim: Derzeit sind alle Parkplätze für E-Autos kostenlos. Aber bei den Parkplatznummern steht das E davor. „Parkster“ zeigt das an. Verwechslung ist für Verbrenner teuer (30 €).

In der Fußleiste sind wichtige Navigationselemente für das Programm:



- Suche einen Parkplatz in der Nähe
- Zeige meine aktiven Parkscheine:
- Restzeit/verlängern/beenden
- Programmeinstellungen

„Bleiben Sie neugierig!“

Autor: Manfred Müller, Gerolsheim, Telefon: 06238 - 98 99 39 E-Mail: Digibo.mmuelle@outlook.com Sprechstunde: mittwochs, nach telefonischer Absprache Rathaus Gerolsheim, Seniorenstube

Rat und Hilfe

Im gesamten Bundesgebiet

Polizei Notrufnummer	110
Feuerwehr Notrufnummer	112
EC-Karte sperren bei Verlust im Inland	116 116
EC-Karte sperren bei Verlust im Ausland	0049 - 116 116

Mit Hilfe von KUNO, dem Karten-Sperrdienst für SEPA-Lastschrift-zahlungen, sperrt man zusätzlich die Karte für Zahlungen mit Unterschrift. Dazu muss eine Anzeige bei der nächstgelegenen Polizeidienststelle aufgegeben werden. (Ausschließlich)

Wir empfehlen, alle Scheck- und Kreditkarten sowie alle anderen Ausweispapiere wie Pässe u.s.w. vor Reiseantritt zu fotografieren und an gesonderter Stelle mitzunehmen, damit bei Verlust entsprechende Fragen schnell beantwortet werden können.

In Rheinland-Pfalz

Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz e.V. 0621 - 51 21 45 Wredestraße 33, 67059 Ludwigshafen Sprechzeiten Mo. + Mi. 10.00 - 15.00 Uhr Do. 10.00 - 13.00 Uhr und 14.00 - 18.00 Uhr

In Leiningerland und Grünstadt

Ärztlicher Bereitschaftsdienst (ohne Vorwahl) 116 117 Rettungswagen/Krankenwagen 06359 - 1 92 22

VG Leiningerland, Industriestraße 11, 67269 Grünstadt Renten-, Behinderten- und Seniorenberatungsstelle, Matthias Haberstig, Raum 111, 1.OG, 06359 - 80 01 43 61 Jana Heinrich, Raum 111, 1.OG, 06359 - 80 01 43 62

Pflegestützpunkt Grünstadt Vorstadt 3 Zur Zeit leider nicht besetzt

GemeindeschwesterPlus Birgit Langknecht 06322 - 9 61 91 26 Vorstadt 3, 67269 Grünstadt 0151 - 18 97 71 85

Bürgerbusse der Verbandsgemeinde Leiningerland Telefonische Anmeldung Max 06359 - 80 01 77 77 Mo. + Mi. 14.00 - 16.00 Uhr Moritz 06359 - 80 01 78 88

Weitere wichtige Adressen entnehmen Sie bitte dem Amtsblatt (erste Ausgabe eines Monats oder der Homepage www.vg-l.de)

Impressum:

Redaktionsteam: Helga Hoffmann, Roswitha Mayer-Karl, Christa Welker, Maria Zahler, Alfred Lenz, Isabelle Krengel (Grafik).

Die „Spätlese“ erscheint einmal im Vierteljahr als Beilage zum Amtsblatt der Verbandsgemeinde Leiningerland. Die Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Verfassers wieder.

Auguste, wie fast jede Nichte,
Weiß wenig von Naturgeschichte.
Zu bilden sie in diesem Fache,
Ist für den Onkel Ehrensache.

Auguste, sprach er, glaub es mir,
Die Meise ist ein nettes Tier.
Gar zierlich ist ihr Leibesbau,
Auch ist sie schwarz, weiß, gelb und blau,
Hell flötet sie und klettert munter
Am Strauch kopfüber und kopfunter.

Das här'te Korn verschmäht sie nicht,
Sie hämmert, bis die Schale bricht.
Mohnköpfen bohrt sie mit Verstand
Ein Löchlein in den Unterrand,
Weil dann die Sämerei gelind
Von selbst in ihren Schnabel rinnt.

Nicht immer liebt man Fastenspeisen,
Der Grundsatz gilt auch für die Meisen.
Sie gucken scharf in alle Ritzen,
Wo fette Käferlarven sitzen,
Und fangen sonst noch Myriaden
Insekten, die dem Menschen schaden,

Und hieran siehst du außerdem,
Wie weise das Natursystem.
So zeigt er, wie die Sache lag.
Es war kurz vor Martinitag.
Wer dann vernünftig ist und kann's
Sich leisten, kauft sich eine Gans.



Die Meise



Auch an des Onkels Außengiebel
Hing eine solche, die nicht übel,
Um, nackt im Freien aufgehangen,
Die rechte Reife zu erlangen.

Auf diesen Braten freute sich
Der Onkel sehr und namentlich
Vor allem auf die braune Haut,
Obgleich er sie nur schwer verdaut.
Martini kam, doch kein Arom
Von Braten spürt der gute Ohm.

Statt dessen trat voll Ungestüm
Die Nichte ein und zeigte ihm
Die Gans, die kaum noch Gans zu nennen,
Ein Scheusal, nicht zum Wiederkennen,
Zernagt beinah bis auf die Knochen.
Kein Zweifel war, wer dies verbrochen,

Denn deutlich lehrt der Augenschein,
Es konnten nur die Meisen sein.
Also ade! du braune Kruste.
Ja, lieber Onkel, sprach Auguste,
Die gern, nach weiblicher Manier,
Bei einem Irrtum ihn ertappt;

Die Meise ist ein nettes Tier.
Da hast du wieder recht gehabt.

Wilhelm Busch

Ansprechpartner in den Gemeinden

Altleiningen	Hiltrud Görisch	06356 – 8195
	Günter Große	06356 – 9895942
Battenberg	Eric Bach	0173 – 5981208
Bissersheim	Christa Welker	06359 – 1549
Bockenheim	Maria Zahler	06359 – 4504
Carlsberg-	Roswitha Mayer-Karl	06356 – 8601
Hertlinghausen	Bernhard Wallerab	06356 – 9898210
Dirmstein	Anja Klose	0170 – 9025829
Ebertsheim	Oswald Alleborn	06359 – 83946
Gerolsheim	Martha Spiller	06238 – 3989
Großkarlbach	Jutta Frischknecht	06238 – 920625
Hettenleidelh.	Raimund Hoffmann	06351 – 2183
Höningen	Judith Zawisla-Meister	06356 – 5707
Kindenheim	Helga Flohn	06359 – 4683
Kirchheim	Werner Becker	06359 – 3780
Kleinkarlbach	Alfred Lenz	06359 – 924951
	Karl Wilhelmy	06359 – 840765
Laumersheim	Friedrich Zelt	06238 – 2744

Mertesheim	Inge Heid	06359 – 5378
	Hannelore Raudszus	06359 – 6123
Neuleiningen	Andreas Schneeg	0173 – 6708466
Obersülzen	Andreas Lehmann	06359 – 9296007
Obrigheim	Karl-Heinz Christ	06359 – 840196
	Helga Hoffmann	06359 – 960558
	Claus Weiler	06359 – 81895
	Willi Wörz	06359 – 3978
Quirnheim	Karin Brieschke	06359 – 81145
Tiefenthal	Jenny Kaiser	06351 – 9999273
Wattenheim	Ernst-Albert Kraft	06356 – 789

Die besondere Aufgabe der Ansprechpartner in den Gemeinden ist es, den Solidargedanken zu wahren und diesen stets zum Wohle aller älteren Bürgerinnen und Bürger der Verbandsgemeinde nach innen und nach außen zu vertreten. Sie wirken bei der Geschäftstätigkeit des Vereins beratend und bei Projekten unterstützend mit.